

Zuspruch kontra Anspruch

Die Bibel ist ein einzigartiges und faszinierendes Buch. In ihr werden die drei existenziellen Fragen des Lebens gestellt. [Wo komme ich her? Was hat mein Leben für einen Sinn? Wo gehe ich hin?](#) Darüber redet sie in aller Ausführlichkeit und einer inneren Logik wie in keinem anderen Buch der Weltliteratur. Das ist umso erstaunlicher, weil die Bibel aus 66 Bücher besteht, die über einen Zeitraum von ca. 1200 Jahren entstanden sind. Und alle folgen durch Erzählungen, Lehre, Dichtung der Antwort auf die drei gestellten Fragen. [Ursprung, Sinn und Zukunft](#) fassen die drei Fragen mit jeweils einem Wort zusammen. Wir sind gewollt steht über unseren Ursprung. Wir sind geliebt ist das Fundament unseres Sinns. Wir sind berufen verweist auf unser Ziel und damit auf unsere Zukunft.

Wir haben eine hoffnungsvolle Zukunft, die über den Tod hinausreicht. Zudem dürfen es wir auch für Morgen erwarten, dass sich Gottes heilsame Herrschaft durch unser Leben sichtbar wird. „Ihr seid das Licht der Welt, ist der Zuspruch Gottes über unserem Sein als Nachfolger von Jesus Christus. Wir haben zwar kein Leben in Saus und Braus, dafür aber ein Leben aus der Fülle Gottes heraus zugesagt bekommen. Wir sind Teilhaber des Segens von Abram: „**Von dir wird ein großes Volk abstammen. Ich will dich segnen und du sollst in der ganzen Welt bekannt sein. Ich will dich zum Segen für andere machen.**“

Dieser Segen soll uns kein Druck machen, sondern ein Leben unter dem Motto: „Ich-bin-so-frei“ ermöglichen. Wir dürfen befreit mit den Zusprüchen Gottes und von den Ansprüchen der Menschen leben. Unsere inneren Ansprüche, die uns antreiben oder die menschlichen Erwartungen von anderen, engen unser Leben **erheblich** ein. Aber Gottes Zuspruch für und über unserem Leben **erhebt** unser Leben auf ein anderes Level. Dies gilt auch für das 14. Kapitel aus dem ersten Buch Mose. Da wird der Neffe von Abram gekidnappt, ein Bündnis von mehreren Königen führen Krieg, werden aber von 318 Personen unter der Führung von Abram besiegt. Aus diesem historischen Bericht wollen wir lernen. Welche Ansprüche könnten sich laut bemerkbar machen und welches Vertrauen in Gottes Zuspruch lässt Abram handeln.

Starten wir mit dem Chaos in Kanaan. Die vielen kleinen Stadtkönige rundum Sodom und Gomorrha bilden eine Allianz, um sich aus der 12 jährigen Herrschaft des Königs von Elam mit seinen Verbündeten zu befreien. Aber die Situation wurde politisch falsch eingeschätzt. Salopp gesagt: Es war eine Schnapsidee, und die angeblich hervorragende Wahl von Lot, (ihr erinnert euch noch: Gehst du zur Rechten, dann gehe ich zur Linken war Abrams gelebte Großzügigkeit) gutes Weideland und eine sichere Stadt, erwies sich als eine Fehlentscheidung. Bitter rächte sich die egoistische Wahl des Lots. Er war so gut wie tot. Sklave ohne jeglichen Besitz. Wir lesen, dass der König von Elam 14 Stadtstaaten für sich einnahm. Auch die Amalekiter und Amoriter mussten Fersengeld geben. Der König von Elam war mit seinen verbündeten Königen der uneingeschränkte Herrscher im Lande Kanaan.

Das alles musste Abram gewusst haben. Die logischen und vernünftigen Ansprüche konnte nur eins sein: den Ball flach halten, den Kopf einziehen und hoffen, damit hier noch was gegen ihn angezettelt wurde. Neutralität war angesagt. Der Klügere gibt nach. Denke auch mal an dich. Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Lot ist selbst schuld.

ER hätte ja eine andere Wahl treffen können. Ich durfte ihn im Grunde genommen gar nicht mitnehmen, weil ich die Verwandtschaft hinter mir lassen sollte. Wir kennen solche Sätze. Häufig lösen wir gerne Konflikten oder Krisen auf diese Weise: Vermeidung und Verdrängung.

Aber Abram hörte nicht auf diese gut klingenden Ansprüche, sondern verfolgte mit **318 Leuten** aus seinen Reihen den König von Elam. Ausdrücklich wird diese Zahl genannt. Nicht 3180 oder 31.800 Leute, sondern nur 318. Das sind vielleicht so viele Zuschauer, wenn Waldsee gegen Neuhofen Fußball spielt. Das macht keinen Sinn. Das ist kein guter Anfang und scheinbar ist das Ende, also die Zukunft klar. Abram muss verrückt sein. Dennoch haben wir es gehört. Abram vertraute Gott mit seinem ganzen Herzen und hörte nicht auf seinen Verstand. Abram siegt und befreite seinen Neffen Lot. Mit dem Sieg gewann er alles, was gestohlen wurde zurück. Das ganze Kapital von 14 Stadtkönigen gehörte mit dazu. Im Namen des Gottes, an den er glaubte und dessen Verheißungen ihm hoch und heilig waren, trat er gegen die Übermacht an und gewann. Ein für uns ungekannter Priester kommentierte die Situation: **Gesegnet sei Abram durch den höchsten Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde.**

Abrams Glauben an die Möglichkeiten Gottes war gefordert, so wie unser Glaube gefordert ist. Allerdings, um deutlich Missverständnisse zu vermeiden: Wir sollen keinen Krieg führen. Das wäre eine Verführung, sondern wir schauen uns diese Geschichte mit der Perspektive an: Vertrauen wir Gottes Zusagen oder hören wir mehr auf unsere inneren Stimmen oder Erwartung seitens anderer Menschen? Und da stellt sich die Frage: Wann gilt es, im Glauben aktiv zu werden, wann aber heißt es, abzuwarten und stille zu sein? Denn manchmal sagt Gott: „Vertraue mir und sei still!“ Dann wiederum: „Hebe den Stab und geh voran!“ Meine Beobachtung dazu.

Es gibt Zeiten, da ist Widerstand sinnlos und falsch. Da gilt es mutig zu beten: Herr, ich lasse los und überlasse das dir. Ich vertraue dir, auch wenn ich die Situation nicht verstehe.“ Dinge, die wir akzeptieren müssen, sind Erfahrungen mit Leid, die zu unserem Leben gehören. Der Tod eines geliebten Menschen, können wir nicht rückgängig machen. Die erfahrene Gewalt oder Missbrauch in der Kindheit können wir nicht rückgängig machen, sondern wir dürfen es lernen, dass sie zu unserem Leben gehören. Erfahrene Verletzungen und Unglücke sind nicht rückgängig zu machen, aber es ist befreiend heilsam, sie zu akzeptieren. Es ist befreiend heilsam, wenn dann unser Kampf in einem „Ich vergebe dem Täter oder Schuldigen“ besteht. Dann werden die Ansprüche von Bitterkeit und Hass kleiner oder lösen sich sogar auf.

Aber wir kennen auch die andere Seite der Medaille. Zeiten, in denen wir gefordert sind. Da leisten wir verantwortlich, glaubensvoll Widerstand in der Gewissheit, dass der, der in uns ist, stärker und größer ist als das, was uns bedroht. Das ist gleichzeitig die Gewissheit, dass **Gott nicht unsere Verantwortung, sondern uns selbst trägt.** Es gibt Umstände, gestellte Herausforderungen oder Situationen, die wir nicht akzeptieren, sondern gegen die wir sogar kämpfen müssen. Aktiv angehen sollen. Mit dem Fazit: Wir geben nicht auf, wenn wir an uns selbst zweifeln. Weil der, der ein gutes Werk in uns angefangen hat, es auch vollenden wird. Zuspruch Gottes. Wir geben nicht auf, komme, was da wolle. Wir geben nicht auf, weil ER uns nicht aufgibt. Und wenn ich heute nicht gewinne, dann eben morgen.

Auch wenn unsere Liste an Herausforderung zu Versagen sehr lang ist, dann dürfen wir wissen: Die Liste der Langmut und Vergebungsbereitschaft von Jesus Christus ist endlos lang. Deshalb dürfen wir sagen: Ich gebe nicht auf. Jesus, ich klammere mich an dich. Ich mache weiter. Auch dann, wenn ich es nicht hinbekomme. Wir weigern uns, unser Versagen überzubewerten. Das ist Vertrauen. Abram wagte solch ein Vertrauen. Völlig unterbesetzt zog er in einen Krieg. Er wagte es und gewann den Kampf. Er und wir haben einen großen Gott und eine ewige Verheißung: Folie **Wir danken Gott, der uns durch Jesus Christus, unseren Herrn, den Sieg über die Sünde und den Tod gibt! Deshalb bleibt fest und unerschütterlich im Glauben, liebe Freunde und setzt euch mit aller Kraft für das Werk des Herrn ein, denn ihr wisst ja, dass nichts, was ihr für den Herrn tut, vergeblich ist.** 1. Korinther 15,57f

Jesus Christus ist der Sieger. ER hat am Kreuz zu Recht ausgerufen: „Es ist vollbracht!“ Unter diesem Siegesruf dürfen wir leben. Befreit. Erlöst. Voller Vertrauen. Der heimatlose Abram, Patriarch, einer der drei Erzväter, war manchmal zögerlich und schüchtern, ängstlich und vorsichtig. In Ägypten hatte er gezittert und um sein Leben gefürchtet. Seine Frau hat er verraten und mit Halbwahrheiten halbherzig sich zurückgezogen. Und nun stand er hier und besiegte mit 318 Mann die übermächtige Allianz der fünf Könige. Abram stand auf. Übernahm Verantwortung im Vertrauen auf seinen Gott. Und er siegte. Das sprach sich natürlich in Windeseile herum. Der König von Sodom kam zu Abram und sagte zu ihm: **»Gib mir nur meine Leute zurück. Die restliche Beute darfst du behalten.«** Abram entgegnete: **»Ich erhebe meine Hand und schwöre bei dem HERRN, dem höchsten Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, dass ich nicht einmal einen Faden oder einen Schuhriemen von dem behalte, was dir gehört. Denn sonst könntest du sagen: ›Ich bin es, der Abram reich gemacht hat!‹** 1.Mose 14,22-23;

Was war mit Abram passiert? Was hatte sein Herz verändert, dass er so reagieren konnte? In Ägypten hat er die Wohltaten des Pharaos gerne angenommen. Da wäre eine Ablehnung bei dem, was passiert war, nur recht und gewesen. Jetzt aber sagt er: Nein, danke! Er wäre noch reicher und mächtiger geworden. Eine unübersehbare politische und wirtschaftliche Größe. Aber Abram lehnte ab. Und das hat offensichtlich etwas mit der Begegnung des Priesters von Midian, Melchisedek zu tun. Dem König von Salem, das spätere Jerusalem. **Melchisedek, der König von Salem und ein Priester des höchsten Gottes, brachte ihm Brot und Wein. Melchisedek segnete Abram mit dem folgenden Segen: »Gesegnet sei Abram durch den höchsten Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde**

Brot und Wein brachte dieser dem Abram und segnete ihn. Der Sieg, dieser Segen und alles andere verdankte Abram nicht seinem Geschick, seiner Weisheit oder Klugheit, sondern einzig und allein, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat. Das sollte sich auch nicht ändern. Melchisedek – König von Salem – König des Friedens, des Shaloms. König und Priester in einer Person. Melchisedek – ein prophetischer Hinweis auf Jesus Christus, dem Friedenskönig und Hohepriester. Doch wie konnte Melchisedek ein Priester Gottes sein, wenn die Segenslinie über Abram laufen sollte? Gott hat also auch noch zu anderen Menschen gesprochen. Überall hat Gott seine Leute, freu dich doch daran. Dieser Melchisedek stand außerhalb der Segenslinie und war dennoch mittendrin, als er Abram mit Brot und Wein entgegenkam. Die Zeichen des Abendmahls. Und Abram gab ihm im Gegenzug den Zehnten

seines Vermögens. Abram wird von Melchisedek gesegnet. Das ist die Fortsetzung und Bestätigung des Segens, den Abram von Gott bereits erhalten hat. War das nötig?

Ja, denn Gott will, dass alle seine Leute von seinen Zusagen leben und befreit werden, von den Ansprüchen des Lebens. Wir sind als Nachfolger von Jesus Segensträger. Wir leben im Segen, bleiben in dieser Segensspur und werden zum Segen für andere Menschen.

Segen meint: Es soll uns gut gehen und unser Leben soll gelingen. Wir sind nicht dazu berufen, von Misserfolg zu Misserfolg zu eilen. Wir sind Gesegnete von höchstem Gott. Aber das ist kein Grund, überheblich zu werden. Abram kam als Sieger zurück. Jetzt war er der Größte im Land. Er hatte es allen gezeigt. Er war das Tagesgespräch und alle wollten es wissen: Wer ist der Gott Abrams? Doch dieser Erfolg stieg ihm nicht in den Kopf. Nichts wollte er vom König der Stadt Sodom haben. Niemand sollte später sagen können, außer Gott selbst: Ich habe Abram reich gemacht! Stattdessen gab er dem Melchisedek seinen Zehnten. So wie Melchisedek etwas tat, was Gott ihm eingab, konterte Abram mit dem, was Gott ihm ins Herz legte.

Abram wusste es: Ohne Grund hat Gott mich gewollt und angesprochen. Ich bin von Gott gewollt. Vor Grundlegung der Welt hat Gott uns bereits erwählt. Was für ein Segen.

Abram wusste es: Ohne das Ja Gottes zu und über seinem Leben, gibt es keine gute Gegenwart. Aber ich bin geliebt von Gott, was meinem Leben einen tragfähigen Sinn verleiht. Nicht wir haben Gott geliebt, sondern ER uns. Und das zu einem Zeitpunkt, wo wir noch seine Feinde waren. Deswegen wissen wir es: Nichts kann uns von dieser Liebe Gottes trennen. Was für ein Segen.

Und Abram wusste es: Gott hat mir Land und Nachkommen zugesprochen. Ich habe eine hoffnungsvolle Zukunft für mein Leben, denn ich bin ein Berufener, um andere zu segnen. Wir sind eine königliche und priesterliche Generation und haben Vollmacht über die ganze Kraft des Feindes. Was für ein Segen.

Dafür musste er oft im Vertrauen loslassen lernen, aber genauso oft im Vertrauen verantwortlich handeln. Im Vertrauen darauf, dass Gott ihm den Sieg schenkt. Ein Vertrauen gegen viele andere Stimmen und deren Ansprüchen. Und nun liegt es an uns. Auf was hören wir? Wem vertrauen wir? Den Ansprüchen von Menschen oder meinen inneren Antreiber durch Verletzungen, Enttäuschungen usw. oder hören und vertrauen wir den Zusprüchen Gottes?